

Funktionärorgan gekauft wird, sondern daß sich unsere Funktionäre und Mitglieder auch mit seinem Inhalt befassen und mit seiner Hilfe den neuen Weg beim Aufbau des Sozialismus gehen. Helfen wir deshalb alle mit, unsere Literatur so „an den Mann“ zu bringen, daß der Leser ihre Bedeutung erkennt. Dazu gehören eben sachliche Diskussionen über den Inhalt, die obenerwähnten Broschürenaussstellungen, Literaturbesprechungen und eine dauerhafte Werbung. In einem sol-

chen Zusammenhang muß man Sinn und Bedeutung der in Nr. 19 des „Neuen Weg“ veröffentlichten Stellungnahme der Redaktion zu einem gesunden Kontakt zwischen dem „Neuen Weg“ und seinen Lesern erkennen. Wir können die Hilfe, die uns durch unsere Parteiliteratur gegeben wird, nicht entbehren, und zum Lernen ist niemand zu alt.

Paul Sommerfeld  
BPO „Neues Deutschland“

## Auch im Wohnbezirk sich als Parteimitglied zeigen

Vor einiger Zeit las ich, daß während der Vorbereitung der Wahl zum 23. Juni 1957 rund 60 Prozent aller Parteimitglieder aktiv mitgewirkt haben. Dieser Prozentsatz deckt sich etwa mit den Erfahrungen in unserer Wohnbezirksparteiorganisation; aber angesichts der vor uns stehenden Aufgaben können wir uns damit nicht mehr begnügen. Es gilt nun, die überwiegende Mehrheit unserer Genossen in die aktive Mitarbeit einzubeziehen.

Bevor ich mich jedoch hierzu äußere, sei mir eine Zwischenbemerkung gestattet: Alle Genossen, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in den Reihen der Kommunistischen Partei kämpften, werden mir bestätigen, daß wir damals zu jeder Zeit und Stunde, sei es im Betrieb, auf der Stempelstelle oder im Wohngebiet, stets bewußt und offen als Kommunisten aufgetreten sind. Nur durch ein solches kämpferisches Verhalten konnten wir die Interessen der Werktätigen am konsequentesten vertreten und uns ein großes Vertrauen erringen.

Gewiß wäre es nicht richtig, die damalige Parteiarbeit schematisch mit der heutigen zu vergleichen. Aber ein Grundsatz dürfte heute wie damals gültig sein: Jeder Sozialist hat dort, wo er arbeitet und wohnt, immer aktiv für die Partei tätig zu sein. Doch nicht jedes Parteimitglied handelt nach diesem Grundsatz. Denn wir stellen immer wieder fest: Die

Parteimitglieder in den Betriebsparteiorganisationen tun wohl dort mehr oder weniger gut ihre Pflicht, aber im Wohngebiet sind viele oft passiv. Das ist auf die Dauer gesehen ein nicht vertretbarer Zustand. Dieses Verhalten widerspricht vor allem dem Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees vom 12. Oktober 1955, in dem die Leitungen der BPO bekanntlich verpflichtet werden, die Tätigkeit und das Auftreten ihrer Mitglieder in den Wohngebieten zu kontrollieren.

Wie wichtig die Durchführung des Beschlusses ist, dafür ein Beispiel: Im Gebiet unserer Wohnbezirksparteiorganisation wohnen fast 2300 wahlberechtigte Bürger. Die WPO hat durchschnittlich 40 Mitglieder, es sind meist Rentner, Kranke, Mütter mit Kleinstkinder oder vorübergehend nicht Berufstätige. Jeder wird sich denken können, daß mit einer solchen Parteiorganisation — trotz vieler Anstrengungen — nur bescheidene Erfolge zu erringen sind, zumal die Unterstützung von Seiten der Parteiorganisation des Patenbetriebes (VEB TRO „Karl Liebknecht“) noch schwach und vor allem nicht systematisch genug ist. Zur Vorbereitung der Juni-Wahl hatte die Leitung der Wohnbezirksparteiorganisation rund 150 BPO-Mitglieder in unserem Wohnbezirk „erfaßt“, meist leitende Mitarbeiter in Partei, Staat und Wirtschaft. Unter diesen 150 BPO-Mitgliedern waren einige, die sich bis dahin so „aktiv“ gezeigt hatten, daß sie weder